

Volkes und um die Unabhängigkeit und Freiheit des Vaterlandes Österreich. In diesem Kampfe nicht einen Fuß breit zu weichen, sei die Pflicht des deutschen christlichen Mannes, des guten Wiener, des patriotischen Österreichers. Von diesem Standpunkte aus hätten ihn seine Freunde gewählt, er nehme die Wahl an. Seinen beiden Reden im Vorjahr habe er nichts hinzuzufügen, noch etwas davon wegzunehmen. Seine Freunde und er selbst würden, sobald sie die Stadtverwaltung übernehmen sollten, den Weg des Rechtes und der Billigkeit wandeln, hoffend auf die Unterstützung aller, welche es mit dem Volkswohle ernst nähmen. Redner schloß mit dem Wunsche, daß endlich dem Volke wiedergegeben werde, was des Volkes sei. Seitens der Parteigenossen des Redners wurde die Rede mit dem lebhaftesten Beifall aufgenommen und der Redner wiederholt beglückwünscht. Beim Verlassen des Rathauses wurde Dr. Lueger von der versammelten Menge unter stürmischen Hochrufen umringt und zu seinem Wagen geleitet. Ein Zwischenfall ereignete sich nicht. Die Wahl bedarf der feierlichen Bestätigung.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 20. April. Am letzten Freitag fand vor vollzählig versammelten Vertretern der städtischen Collegien, im Beisein des Hrn. Oberregierungsrathes Amtshauptmanns Freiherrn v. Wirsing und des Hrn. Schulinspektors Hanns aus Schwarzenberg, der Vorstände der hiesigen Königl. Kaiserl. Behörden, der Vertreter von Kirche u. Schule u. des städtischen Beamtenpersonals die Verpflichtung unseres neuen Hrn. Bürgermeisters Hesse durch Hrn. Kreishauptmann Frhrn. v. Weld aus Zwiedau statt. Nach dem feierlichen Alte, bei welchem der Hr. Bürgermeister ein treuer Unterthan seines Königs, der Stadt ein guter Mitbürger und seinen Untergebenen ein besorger u. gerechter Vorgesetzter zu sein gelobte, fand ein öffentliches Festessen statt, das sehr zahlreich besucht war. Den ersten Trankspruch brachte Hr. Kreishauptmann Frhr. v. Weld auf Se. Majestät den König aus. Hr. Justizrat Stadtrath Landrock тоasierte auf Hrn. Kreishauptmann Frhrn. v. Weld, Hr. Stadtrath Eugen Dörfel auf Hrn. Bürgermeister Hesse, Hr. Amtshauptmann Frhr. v. Wirsing auf die Stadt Eibenstock und Hr. Stadtv. Vorsteher Hannebohn auf Herrn Oberregierungsrath Frhrn. v. Wirsing. Diesen Tranksprüchen schlossen sich noch eine sehr große Anzahl anderer, den besten Wünschen für das Wohl des Hrn. Bürgermeisters u. dessen Familie, sowie einer ge- segneten Wirksamkeit in seiner neuen Stellung Ausdruck gebend, an. Auch wir schließen uns diesen Wünschen von ganzem Herzen an, indem wir der Hoffnung leben, daß sie sich allseitig erfüllen mögen.

— Johanngeorgenstadt, 19. April. In der am 17. d. Mts. im Hotel de Saxe abgehaltenen Versammlung des hiesigen „Erzgebirgsvereins“, welche gut besucht war, wurde beschlossen, dem Erzgebirgszweigverein Reußtädt und dem Erzgebirgsverein „Glückauf“ in Gottesgab Beihilfen zur Erbauung von Aussichtstürmen auf dem Gleesberge bzw. Spitzberge bei Gottesgab zu gewähren. Dieselben sollen während resp. nach Beginn des Baues der in Aussicht genommenen Thürme zur Auszahlung gelangen. In den Verein wurden 5 neue Mitglieder aufgenommen, so daß deren Zahl gegenwärtig 87 beträgt.

— Dresden. In der Ausstellung des Sächsischen Handwerks und Kunstgewerbes, welche am 27. Juni d. J. in unserer Residenz ihre Pforten öffnen wird, verspricht die „Alte Stadt“ ein besonderer Anziehungspunkt für die Besucher zu werden. Die am Ausgang der Johann Georgen-Allee zwischen Albrecht- und Lennéstraße im Bau begriffenen Bauten der „Alten Stadt“ erweisen bereits jetzt das Interesse der Vorübergehenden in hohem Maße. Soviel sich schon heute übersehen lässt, verspricht diese Stadtanlage eine höchst reizvolle zu werden, denn die Bauten werden in einer höchst malerischen, naturgetreuen Weise und von einer Solidität ausgeführt, wie solche wohl bei keiner anderen Ausstellung beobachtet werden könnte. Mit Wohlgefallen wird zunächst das Auge auf dem Marktplatz der alten Stadt ruhen. Rechts erblickt man hier das nach Plänen des Herrn Architekten Kurt Dietel errichtete, durch seine schöne Gruppierung und seinen alterthümlichen Charakter vortrefflich wirkende, thurmgekrönte Rathaus, daneben sieht man den geschickt gruppirten „Winzertrug“. Gegenüber vom Warithurm erhebt sich eine stattliche, aus einem Nürnberger Brauhaus, einem Ausgangsturm und zwei alten Hildesheimer Giebelhäusern bestehende Gebäudegruppe. Die linke Seite des Marktes nehmen die mit Innungsbemalen geschmückte Zunftherberge, das malerisch gruppirte „Fürstlich Sächsische General-Erb-Postamt“ mit Posthof und das giebelgeschmückte Gewandhaus ein. Zwei nach Westen führende Straßen, in denen Werkstätten eröffnet werden sollen, bieten schöne Ausblicke und vervollständigen das vortheilhaft gestaltete Städtebild. Von den in diesen Straßen gelegenen Werkstätten seien die Münzwerkstatt, die Weberei, die Schuhmacherei, die Spielwarenwerkstatt, die Strickerei, die Pfefferluchenbäckerei, die Fleischerei &c. besonders hervorgehoben. Eine Glasmacherei mit Schleiferei, eine Töpferei, eine Schlosserei &c. werden noch hinzutreten und das Bild aus dem alten Handwerksleben vervollständigen. Passirt man, um die Wanderung durch die „alte Stadt“ fortzusetzen, eine der zwei vom Marktplatz ausgehenden Gassen oder den Mittelturm, so gelangt man auf die durch die bekannte prächtige Platannenallee eingesetzte Wall-

**Amtliche Mittheilungen aus der Sitzung des Stadtrathes
in Eisenstadt**

in Eisenach
vom 10. April 1896.

Am 10. April 1896.
Anwesend: 3 Rathsmitglieder. Versitzender: Herr Ju-
stizrat Stadtrath Landrock.

- 1) Man nimmt Kenntnis:
 - a. von der Einladung des Vorstandes der Handelschule zu der Eröffnungsfeier,
 - b. von der Übersicht der Stadt- und Sparkasse auf Monat März,
 - c. von dem Jahresbericht über die Volksbibliothek,
 - d. von der Rechnung über die Verbandsrevisorstasse,
 - e. von den Prüfungsergebnissen über die Armen-, Schul- und Feuerlöschkassenrechnungen; die Rechnungen sollen den Stadtverordneten zur Richtigstellung überwiesen werden.
 - 2) Das Besuch der Bewohner des Ortsteils „Neulehn“ von Oberstüzengrün um Anlegung einer Güter- und Personenhaltestelle soll vom Rathé unterstützt werden.
 - 3) Wegen Wahl eines Vertreters zur Bezirksversammlung

soll gemeinschaftliche Sitzung anberaumt und Bekanntmachung erlassen werden.

- 4) Das Gesuch des Stadtraths zu Aue um Verlegung des Hauptmusterungsgeschäfts von Schneeberg nach Aue findet die Unterstützung des Rathes.
 - 5) Der Geburtstag Sr. Maj. des Königs soll in diesem Jahre in der üblichen Weise gefeiert werden.
 - 6) Die Vorschläge des Bauausschusses, betreffend
 - a. Anlieferung von Steinen,
 - b. Herstellung der Bachufermauer in der Theaterstraße durch städtische Arbeiter,
 - c. Rationärdrückzahlung an Baumeister Ott,
 - d. Beseitigung des in der Forststraße gelegenen Wasserhöhlens,
 werden zum Beschluss erhoben.
 - 7) Das Abschlagen von Bäumen an der Promenadenstraße soll vorläufig unterbleiben.
 - 8) Die defect gewordene alte Trottenseer Wasserleitung soll in Holz erneuert werden. Der hierdurch erforderliche Betrag von ca. 40 Mark soll aus Pos. 246 gedeckt werden.

Außerdem kommen noch 20 innere Verwaltungsgeschäfte zum Vortrag und zur Beschlussfassung, die des allgemeinen Interesses entbehren bei zur Veröffentlichung.

Der Einödsee.

Eine Hochlandsgeschichte von Georg Höder.

I. (Ausdruck verboten.)
Hoch oben auf dem Schwarzwald liegt in weltverlorener
Einsamkeit ein Bergsee. So klein er an Umfang ist, so uner-
gründlich tief soll der Sage nach sein Gewässer sein. Rings
von zackigen Felsen spitzen eingefasst, deren jäher Sturz nach
dem See hin es dem Wanderer fast unmöglich macht, die
Wasserfläche desselben zu erreichen, liegt er in fast unberührter
Reinheit. Sein Wasser ist schwarz und unheimlich anzuschauen;
seine Welle regt die Fluth und wie das Geheimniß einer
bösen Schuld liegt der Himmel ewig grau und düster über
dem See ausgebreitet. Kein Vogel mag über das Wasser
fliegen, kein Fisch in demselben leben, alles ist daselbst wie
trot und ausgestorben. Selbst die Tannen und Fichten, welche
sich auf den Felszacken erheben, schauen kümmerlich drein.
Verkrüppelt und phantastisch gewachsen, gleichen sie dem See,
den sie umgeben, und das Herz des Beschauers, der heraus-
gewandelt ist von freundlicherem Lande zu der grausigen Ein-
samenheit, ist mit einem Zittern.

öde, fügt es mit weitem Schmerz.
Vor langen Jahren soll ein lustiges Völlchen in dem See sein Wesen getrieben haben, der Rixenkönig mit seinen schönen blonden Töchtern, und eine von diesen soll Liebe empfunden haben zu einem schönen Bauernsohn. Der Vater wollte ihre Bitte erfüllen und sie aus dem See ziehen lassen zu den Menschen, damit sie diesen gleich werde und unter ihnen lebe. Aber ein unerbitterliches Gesetz schrieb jedem Seeweil vor, das mit den Menschen sich zu verschwistern gedachte, daß sie dem Geliebten ihres Herzens ihre Herkunft offenbaren müsse. Als der schöne Schwarzwaldbursche aber von der Rix erfuhr, daß sie dem feuchten Element entstamme, da bebte er grauenvoll vor ihr zurück und verließ sie. Ein von einem Menschen verschmähtes Seeweil aber muß sterben, und als die blonde Tochter zurückkehrte zu ihrem Vater, dem König des Sees, da stieß dieser ihr den Dolch ins Herz und sie löste sich auf in den flaren Fluthen. Da soll nach der Sage der Himmel erzittert und der See wild gerast und geschäumt haben. Die grünenden Ufer rings um den See verschwanden, zärtige, unstrückbare Felsen spitzen tauchten dafür auf und aus der herrlichen Landschaft wurde der unheimliche Eindöd-See. Das aber hatte der Fluch des Seelönnigs bewirkt und auf ewige Zeiten sollte, der Sage nach, dieser bestehen bleiben. Aber zur Sühne für das vergossene Blut der Rix und zur Strafe für das treulose Gebahren des Liebenden sollte immer am Allerseelentage des Jahres, an dem ein neues volles Jahrhundert seit dem schrecklichen Tode des Wasserfräuleins verstrichen, ein schuldbeladener Mensch im Wasser des Sees ein jähres Ende finden.

So lautete die schauerliche Sage.

Aber auch die Wirklichkeit war nicht weit von der Wahrheit entfernt. Es lag wirklich wie ein Fluch über dem Einködsee, und hier und dort ein Kreuz witten in dem Waldbestandt bewies, daß der Blitzstrahl den einen niedergeschmettert, oder auch lose Mörderhände den anderen gefällt hatten. Wer nicht an den Einködsee mußte von den Einwohnern des Gebirges, der ging gewiß nicht hin, und der Wirth „zur salten Herberge“, welcher dem See am nächsten wohnte, wenn freilich auch von seiner Behausung bis zu diesem zwei gute Wegstunden waren, schüttelte jedesmal bedenkllich den Kopf, wenn das neugierige Fremdenvoll, daß den Schwarzwald der Kreuz und Quere durchstreift, und auch bei ihm Unterkunft suchte, Verlangen danach trug, den See zu sehen. Er zeigte den Fragenden freilich den Weg, aber heimlich machte er ein frommes Kreuz hinter den Fortschreitenden und empfahl sie dem Schutze des Höchsten, als ob grausige Gefahren die Wandernden am See erwarteten. Durchnächt und bis auf die Haut durchweicht lamen die meisten freilich von der Wanderung zurück, denn der Einködsee hatte seine Tücken u. jäh und urgewaltig, wie die Bergnatur überhaupt, schleuderte der graue Himmel zuckende Blitze und grollende Donnerschläge über die unheimliche Landschaft.

Auch das Wirthshaus „zur salten Herberge“, das sich zwei Stunden bergabwärts von dem Eindöbsee befand, stand bei der Landbevölkerung nicht im besten Rufe und die Sage ging, daß mitten in einer rauhen Winternacht ein gespenstischer Fremder erschienen sei und die damaligen, zu Tod erschreckten Wirthsleute in herrischem Tone um Unterkunft angegangen habe. Man hatte ihm die Bank hinter dem mächtigen Kachelofen zum Ruheplatz angewiesen und der Fremde hatte auch, ohne ein weiteres Wort zu sprechen, auf dieser genächtigt. In der Nacht selbst aber war ein Unwetter losgebrochen, wie die ältesten Leute noch niemals ein solches erlebt hatten, und trotz der eisigen Winterkälte draußen in der Natur war durch die zudenden Blitzstrahlen die Nacht schier zum Tage gemacht worden. Dazwischen hatte der Sturm gerast und die Donnerschläge weithin gerollt, doch die Wirthsleute oben in ihrem Kämmerlein nicht anders gemeint, als der Weltuntergang stiehe bevor, und zusammen ein frommes Vaterunser um das andere gebetet hatten. Am Morgen aber, als sie herunterkamen in die Wirthsstube und nach dem unheimlichen Fremden sehen wollten, dem sie ein Nachtlager auf der Ofenbank gewährt hatten, da war dieser verschwunden und statt seiner lag neben dem geheizten Ofen ein ihm voll-